

# Teltomer Kreisblatt.



erscheint  
**Dienstag, Donnerstag und  
 Sonnabends.**  
 Abonnementspreis 1 Mark 25 Pf.  
 pro Quartal.  
 Abonnements werden von sämtlichen  
 Post-Anstalten, Briefträgern und den  
 Agenten im Kreise angenommen.

**Inserate**  
 werden in der Expedition:  
**Berlin W., Potsdamer Straße 26 b.**  
 sowie in sämtlichen Annoncen-Bureaus  
 und den Agenturen im Kreise angenommen.  
 Preis der einfachen Petit-Zeile  
 oder deren Raum 20 Pfennige.

Nr. 98.

Berlin, den 24. August 1886.

30. Jahrg.

## Amtliches.

Berlin, den 12. August 1886.  
**Bekanntmachung.**

Es wird hiermit zur öffentlichen Kenntniß gebracht, daß Druck-Exemplare in Oktavformat der diesseits unter dem 17. Juni d. J. erlassenen Polizei-Berordnung, betreffend den Betrieb der, der Beförderung von Personen dienenden Dampfstraßen-Bahnen im Kreise Teltow, für den Preis von 25 Pf. bei dem Buchdruckereibesitzer Rohde hierelbst, Potsdamerstraße 26b zu haben sind.  
**Der königliche Landrath des Teltow'schen Kreises.**  
 Stubenrauch.

Berlin, den 18. August 1886.

Des Kaisers und Königs Majestät haben mittelst Allerhöchster Ordre vom 28. Juni d. Jz. der Willibrod-Kirchenbau-Kommission zu Weiel, Regierungsbezirk Düsseldorf, auf die Dauer von 4 Jahren die Allerhöchste Genehmigung zu einer Prämien-Kollekte, deren Reinertrag zum Ausbau des Thurmes und zur Vollendung der Restauration der Willibrod-Kirche bestimmt ist, sowie zum Vertriebe der Loose im ganzen Umfange des Preussischen Staates zu ertheilen geruht.

Die Ortspolizeibehörden setze ich hiervon mit dem Erlaube in Kenntniß, dem Vertriebe der Loose kein Hinderniß in den Weg zu legen.

**Der königliche Landrath des Teltow'schen Kreises.**  
 Stubenrauch.

Berlin, 18. August 1886.

Um den praktischen Werth der „Amtlichen Mittheilungen aus den Jahresberichten der Fabrik-Aufsichtsbeamten“ für weitere Kreise zu erhöhen, ist für das Jahr 1885 der Versuch gemacht worden, die Wiedergabe der einzelnen Berichte durch einen den wesentlichen Inhalt derselben zusammenfassenden Gesamtbericht zu ersetzen und in diesem Gesamtberichte die die einzelnen Gegenstände betreffenden Mittheilungen im Zusammenhange zu behandeln. Hierdurch ist der Umfang der Amtlichen Mittheilungen für 1885 und der Preis des Werks, welches wie bisher in dem Verlage der hiesigen Buchhandlung Fr. Kortkamp — W., Lützowstr. Nr. 61 — erscheinen wird, erheblich geringer geworden.

Der Preis der bis zum Erscheinen der Amtlichen Mittheilungen von Behörden oder Korporationen direkt bei der Buchhandlung bestellten Exemplare des Jahrganges 1885 beträgt:

- 4 M. für ein geheftetes und
- 5 M. für ein gebundenes Exemplar.

**Der königliche Landrath des Teltow'schen Kreises.**  
 Stubenrauch.

## Verloren und Gefunden.

Original-Roman von M. Wibbern.

(Unberechtigter Nachdruck wird gerichtlich verfolgt.)  
 (Fortsetzung)

Grethe Stenson war tief erröthet. — „D, sie fühlte es gewiß wie eine Erleichterung, daß ihr ein Obdach in Aussicht gestellt wurde und dennoch berührte es sie peinlich daß sie dieses Obdach einem ganz fremden Manne zu verdanken haben sollte. — Aber sie glaubte, sich ihm anstandslos anvertrauen zu dürfen, seine ernste, beinahe düstere Art war entschieden dazu angethan, ihr jede Sorge, er könnte in irgend einer Weise sein Beschützeramt mißbrauchen, zu verschonen — und so sah sie denn mit den tiefdunklen blauen Augen, in denen noch ein ganzer Himmel voll Unschuld lag, zu ihm auf und sagte einfach, in ihrer lieblichen bescheidenen Weise: „Ich nehme das freundliche Anerbieten an Herr Doktor — mit großem, großem Dank — selbst auf die Gefahr hin, Ihrer Frau Schwester nicht eben ein gern gesehener Gast zu sein.“

Er machte eine abwehrende Handbewegung. Es war, als wenn er sagen wollte: „Wozu die Nebenarten?“ Dann meinte er kurz, „nun so wollen wir aufbrechen — der Weg bis zur Stadt ist ein weiter, und da D, nur über drei Droschken zu verfügen hat, die sämtlich schon den Heimweg angetreten haben, so müssen wir eben per pedes nach der Behausung meiner Schwester zu kommen suchen.“

„D, ich bin eine gute Fußgängerin“ erwiderte Grethe. „Und es müßte schon eine bedeutende Strecke zurückzulegen gelten, wenn ich mich ihrer nicht gewachsen fühlen sollte.“

„Wir haben über eine halbe Stunde zu gehen,“ sagte der Doktor kurz.

Bei den in diesem Jahre stattgehabten Neuwahlen der Gemeinde-Vorsteher und Schöffen im Kreise Teltow sind fernerweit gewählt, bekräftigt und vereidigt worden:

Sfd. Nr.	für die Gemeinde	als Gemeinde-Vorsteher		als Schöffe	
		Vor- und Zunamen des Gewählten.	Stand des Gewählten	Vor- und Zunamen des Gewählten.	Stand des Gewählten.
1.	Klein-Beften	Schulze, Gottfried	Bauer	Lehmann, Wilhelm Kurann, Johann	Kosjath Kosjath
2.	Groß-Beuthen	Lorenz, Friedrich	Kosjath	Rappert, August Müller, Ferdinand	Kosjath Kosjath
3.	Mudow	—	—	Krüger, Wilhelm	Bauerngutsbesitzer
4.	Zwutendorf b. Teltow	Schulze, Ernst	Gutsbesitzer	Kranke, Carl Nise, August	Bauerngutsbesitzer Bauerngutsbesitzer
5.	Tetz	—	—	Siele, Ferdinand	Bauer
6.	Zeuthen	Waldow, W.	Kosjath	Siegeri, Aug. Ferd. Wilh.	Kosjath

## Nichtamtliches

### Fürst Alexander von Bulgarien

ist am Sonnabend gefangen genommen und seines Thrones entsetzt worden. Wie ein Blitz aus heiterem Himmel kommt diese Nachricht. Und zwar ist es wiederum der Orient, dieser Herd aller politischen Ueberraschungen, wo solches geschehen konnte. Es liegen jetzt folgende telegraphische Nachrichten vor: „Konstantinopel, 22. August. Nach hier eingegangenen Nachrichten aus Sofia ist daselbst in Abwesenheit des Fürsten durch den jetzigen Minister Karawelow und den früheren Minister Zankow eine provisorische Regierung gebildet worden, nachdem man sich der Person des Fürsten bei einer Truppenbesichtigung in Widin bemächtigt und dessen Abjurgung proklamirt hatte.“ — „Buda rest, 22. August. Das Journal „Boinga National.“ erfährt, daß die Entthronung des Fürsten von Bulgarien gestern stattgefunden habe, und daß die provisorische Regierung aus Karawelow, Zankow, Nadoslawow und anderen bestehe. Der Fürst solle von Widin zu Schiff nach Turn-Severin gebracht werden. Ministerpräsident Bratiano hat sich von Gavora nach Sinaja zum Könige begeben, wo Ministerrath stattfinden soll.“

Die „Köln. Ztg.“ bemerkt dazu Uebereinstimmende Depeschen aus Bukarest und Konstantinopel melden, daß Fürst Alexander von Bulgarien bei einer Inspektion in Widin gefangen genommen und als Gefangener nach Kompananica geführt worden ist, einer späteren Nachricht zufolge befindet er sich bereits außerhalb Bulgariens. Fürst Alexander, dessen persönliche Eigenschaften ein besseres Schicksal verdient hätten, stand seit einiger Zeit in der Luft, zwischen Rußland, welches ihn in die Stellung gebracht und England, welches ihn erst gewonnen und dann im Stich gelassen hatte. Seit es

feststand, daß England weder für eine Balkanfrage, noch selbst für Konstantinopel, sondern nur für Indien Krieg führen werde, war Fürst Alexander's Stellung eine hoffnungslose, die Türkei hat die russische Uebermacht genugsam gefühlt, um keinen isolirten Kampf gegen Rußland, namentlich nicht Bulgariens halber zu wagen, es ist sogar als sicher anzunehmen, daß man in Konstantinopel Kenntniß von der geplanten Abjurgung des Fürsten Alexander hatte was Oesterreich betrifft, so bürgen die Rücksprachen in Kissingen und Oastein dafür, daß es die ihm von England zugebachtete Rolle, die bulgarischen Kasanien aus dem Feuer zu holen, nicht übernehmen wird. Wir können vielmehr erwarten, daß nach der Entfernung des Fürsten Alexander, der England als Keil zwischen Oesterreich und Rußland einzuschleiben versucht hatte, eine kürzere oder längere Pause in der ewig wirbelnden Balkanbewegung eintreten wird. Die Leichtigkeit, mit der sich die Abjurgung des Fürsten Alexander vollzogen hat, gestattet den Schluß, daß die Situation in Bulgarien nicht „aus der Hand“ gehen, sondern daß die demnächstige Lösung, wenn auch vielleicht eine provisorische, jedenfalls keine kriegerische sein wird. Für unsern Standpunkt ist es angezeigt, heute wieder eines Wortes eingedenk zu sein, welches Fürst Bismarck in einem kritischen Momente des Berliner Kongresses aussprach. „Meine Herren, wir sind hier nicht verjammelt, um über das Glück der Bulgaren zu berathen, sondern um den Frieden Europas zu sichern.“

Eine weitere Depesche besagt aus Bukarest, 22. August: Die Bulgarische provisorische Regierung hat eine Proklamation erlassen, in der gesagt wird, „Fürst Alexander habe Bulgarien auf dem Schlachtfelde große Dienste geleistet, habe aber in der Politik zu wenig Rücksicht auf Bulgariens Stellung als slavischen Staat und auf das gute Verhältniß zu Rußland genommen — deshalb sei seine Abjurgung nöthig geworden“

„D ich bin an längere Touren gewöhnt“ meinte das junge Mädchen darauf.

„Desto besser.“ Er ring an seinen bisherigen Platz zurück, nahm das Köfferchen auf, und in seine Rechte den eleganten Cylindar, der auf dem Fensterbrett gestanden — Grethe bemerkte daß er einen Trauerflor trug — und dann wieder zu dem jungen Mädchen tretend, das sich ebenfalls zum Gehen bereit gemacht hatte, sagte er immer in dem gleichen gleichgültigen Ton: „Nun dann, mein Fräulein, ich bitte!“ — „Empfehle mich,“ setzte er, zu dem Stationsvorsteher gewendet, hinzu, der, noch in der Fensterlinie stand, wo er den Doktor aufgesucht und beobachtet hatte, wie sich dieser in der ihm aufgezwängten Schützerrolle benehmen würde.

„Gehorsamer Diener,“ erwiderte der Stationsvorsteher, und „Adieu, liebes Fräulein,“ klang es in ausnehmender Freundlichkeit von seinen Lippen, indem er dem jungen Mädchen seine Verbeugung machte: — „Es freut mich, daß ich Ihnen nun doch, wenn auch indirekt, zu helfen vermochte,“ konnte er nicht unterlassen noch hinzuzufügen.

„Und ich danke Ihnen,“ erwiderte Grethe, und sah dabei so lieblich aus, daß es dem alten, sonst so eingelesenen Junggefallen ganz warm um das Herz wurde.

„Ein reizendes kleines Ding,“ sagte er dann noch vor sich hin als sich die Beiden entfernten. — Wie er hernach aber, noch immer vom Fenster aus, das junge Paar den Perron verlassen und den chauffirten, baumbegrenzten Weg nach der Stadt einschlagen sah, setzte er murmelnd hinzu: „aber ich glaube der Doktor sieht gar nicht, wie hübsch sein Schützling ist! Scheint mir überhaupt kein Weiberfreund zu sein — noch weniger als meine Wenigkeit hat er nicht das schönste Frauenbild, das je die Sonne gesehen, zur Seite gehabt — als seine rechtmäßige Gattin — und ist neben ihr

hergegangen, so klar und finster, als wenn er der vollendetsten Megäre und nicht diesem Ausbund von Sanftmuth, Liebenswürdigkeit und Schönheit angetraut gewesen wäre?! Na, das nennt man ja wohl Gelehrten-art — und ein Gelehrter vor reinsten Wasser ist der Herr Doktor doch ohne alle Frage, ich denke, der geht so in seinen Wissenschaften auf, daß er über den Büchern Alles vergißt, selbst das läche Ende.“ Ein Unterbeantler unterbrach hier das Selbstgespräch des gestrengen Herrn Vorstehers, der sich wie ein souveräner Fürst auf seiner kleinen Station vorkommen konnte; so ehrerbietig wurde ihm hier begegnet. Nun, hoch genug hob er auch seine kleine stumpfe Nase, unter der sich der mächtige gelbe Schnurbart breit machte.

Das sich jetzt entspinne, rein eisenbahndienstliche Gespräch hat durchaus auch nicht das entfernteste Interesse für uns und so ziehen wir es bei Weitem vor, dem jungen Paare zu folgen, mit dem wir vor wenigen Minuten Bekanntschaft gemacht.

Noch war zwischen den Beiden von einer Unterhaltung nicht die Rede, sie gingen still nebeneinander her — Jeder mit gefalteter Stirn, sichtlich in die allerdüstersten Gedanken vertieft, das junge Mädchen hin und wieder verthöhlen zu ihm aufsehend, sich dabei alle Mühe gebend, ihre Gangart der seinen anzupassen, — der Doktor machte immer größere Schritte, und da er wahrscheinlich in seinem Hinbrüten ganz und gar die kleine Gefährtin vergessen, auf die er doch Rücksicht zu nehmen hatte, ging er, von dem instinktiven Gefühl geleitet, so bald als möglich unter Dach sein zu wollen, sogar noch schneller als sonst, so daß Grethen bald die hellen Schweißtropfen auf der Stirne standen, es war auch gar zu anstrengend, so beinahe im Laufschrift neben ihm hereilen zu müssen und dabei noch mit der Reisetasche beladen zu sein, deren Last sich allmählich auch

### Rundschau.

**Unserm Kaiser** ist der Ausflug, welchen er am Freitag von Schloß Babelsberg nach Berlin unternommen hatte, vortrefflich bekommen, über die ihm zu Theil gewordene herzliche Begrüßung hat sich der greise Monarch sehr gefreut. Der Kaiser hat sich in der Ruhmeshalle in Berlin eines der Geschenke angesehen, die zum Geschenk für den Sultan von Janzibar bestimmt sind, und sich sehr zufriedenstellend darüber geäußert. — Am Sonnabend begab sich der Kaiser bereits früh 7½ Uhr in die Gegend von Sperlingslust und wohnte daselbst den Uebungen des 1. Garderegimentes bei. Nachmittags empfing der Monarch in Babelsberg den nach Berlin zurückgekehrten chinesischen Botschafter Marquis Tseng, der auch zur Tafel geladen wurde. — Sonntag stattete der Kronprinz, dessen Gemahlin und Töchter sich nach Südtirol und Ober-Italien begeben haben, seinem kaiserlichen Vater in Babelsberg einen Besuch ab.

Die **regelmäßigen Sitzungen** der Kommission für die Ausarbeitung des Entwurfs eines deutschen bürgerlichen Gesetzbuches werden nach einer Unterbrechung Anfangs i. M. wieder aufgenommen werden. Der Abschluß der Arbeiten soll, wie bestimmt verlautet, um die Mitte des nächsten Jahres zu erwarten sein.

Von der **Reichsregierung** wird jetzt für die Eingeborenen von Kamerun ein Lehrer gesucht. Neben freier Hin- und Rückfahrt und freier Wohnung wird ein Jahresgehalt von 5000 M. zugesichert. Kräftige, unverheiratete Bewerber müssen sich auf zwei Jahre verpflichten.

Für das **Staatsjahr 1886/87** sind für die erste 10wöchige Uebung aus der Ersatz-Reserve 1. Klasse im Ganzen etwa 14000 Mann einberufen, welche auf die einzelnen Armee-Korps (mit Ausnahme des Garde-Korps, bei welchem derartige Uebungen nicht stattfinden) durch das Kriegsministerium gleichmäßig vertheilt sind, so daß von jedem Korps etwa 800—900 Mann auszubilden sind.

Zur **Herbeiführung eines gleichmäßigen Verfahrenes seitens aller Verwaltungen** hinsichtlich der Fortgewährung des Civileinkommens von außerordentlichen Beamten während ihrer Einberufung zu den gewöhnlichen militärischen Friedensübungen bestimmt ein Erlaß des Finanzministers vom 13. d. 1) Den gegen fixirte Remuneration dauernd oder auf unbestimmte Zeit angenommenen Beamten ohne Unterschied, ob sie Offiziersrang haben oder nicht, ist ebenso wie den etatsmäßig angestellten Beamten während der gewöhnlichen Friedensübungen einschließlich der Dienstleistung zur Darlegung der Qualifikation zum Reserve- und Landwehroffizier, beziehungsweise zur weiteren Beförderung das Civil-Einkommen ohne Anrechnung der aus Militärdienst zahlbaren Kompetenzen zu belassen. 2) Denjenigen Beamten, welchen ohne dauernde Anstellung nur für bestimmte Dienstleistungen eine jederzeit widerrufliche Remuneration bewilligt worden, ist der Regel nach die letztere neben den Militärkompetenzen nicht fortzuführen. Ausnahmen von dieser Regel sind nur unter besonderen Umständen mit Zustimmung des Ministers zulassen. 3) Die diätarisch beschäftigten Beamten, welche als Ersatz-Reservisten 1. Klasse zu militärischen Uebungen einberufen werden, sind hinsichtlich des Fortbezuges des Civil-Dienst-Einkommens für die Dauer der berechneten Uebungen den zu den gewöhnlichen Friedensübungen einberufenen Angehörigen der Reserve und Landwehr gleichzustellen.

Gegen das **Kleinerwesen** hat der königliche Polizeidirektor in Celle eine Verfügung veröffentlicht. Dieselbe weist darauf hin, daß oft unter den ausfalligsten Vorwänden und Gründen Ausverkäufe angefündigt werden, um dadurch dem Geschäft Käufer zuzuführen. Der Polizeidirektor will solche Geschäftsmultiplicationen in jedem vorkommenden Fall auf das Eingehendste prüfen und feststellen, ob die in den Ankündigungen der Verkäufer in Aussicht gestellten günstigen Chancen und Vortheile auch in volstem Umfange den Käufern gegenüber erfüllt werden, anderenfalls würde der Thatbestand des Betruges und der Täuschung ganz unzweifelhaft vorliegen.

Ueber die **Wanderlager** sagt der Bericht der Windener Handelskammer: Das Gesetz vom 1. April 1880, welches die Wanderlager mit 40 M. Steuer pro Woche belastete, hat diese moderne Art Freibeuterei wohl beschränkt, aber die soliden anständigen Geschäft nicht ganz davon befreit. Die Gelegenheit zu billigen Kaufkäufen vor ausbrechenden und in stattfindenden Konkursen, sowie die Herstellung von unsoliden, dem Auge aber sehr gefällig sich darbietenden, vortheilhaft ausgestatteten Fabriken bieten noch Ausbeute genug, um trotz der genannten Steuer einen großen Nutzen frei zu lassen und die Existenz der Wanderlager zu ermöglichen. Die

Kommunen verzichten gern auf eine derartige Extra-Einnahme, damit die ansässigen Geschäfte nicht geschädigt werden. Die freie Konkurrenz schafft hinreichenden Ausgleich gegen Uebervortheilung des Publikums.

**Oesterreich-Ungarn.** Die Festung Königgrätz wird demnächst endgiltig vom Erdboden verschwinden. Die mehrjährigen Verhandlungen mit der Stadtvertretung bezüglich der Beseitigung der Festungswerke haben zum Abschluß geführt. Die Stadt zahlt für die Ueberlassung der Festungsgründe etwas über eine Million Gulden, hat dagegen die Abtragung für 421,352 Gulden durchzuführen.

**Frankreich.** Der französische Staatsrath hat dem Journal „Liberte“ zufolge die Streichung des Herzogs von Almale aus den französischen Armeelisten, welche Kriegsminister Boulanger angeordnet, kassirt. Bei der Ausweisung verbleibt es aber.

**England.** Das am 12. d. Mts. erschienene Blaubeuch giebt eine Uebersicht über den Handel Englands. Danach kauft die meisten englischen Produkte Amerika, gerade wie umgekehrt England am meisten amerikanische Produkte kauft. Im Jahre 1885 kaufte England von den Vereinigten Staaten Waaren im Betrage von 86,478,813 Ltr., und verkaufte an dieselben (meistens Industrieartikel) solche im Werthe von 31,094,589 Ltr. Der Unterschied zwischen Ein- und Abfuhr ist in diesem Falle daher so groß, weil der Import zum großen Theil aus Rohmaterialien und Nahrungsmitteln bestand und außerdem sehr viel britisches Kapital in Amerika angelegt ist. Der Handel mit Amerika hat ungefähr 12,000,000 Ltr. in der Einfuhr und 5,000,000 Ltr. in der Ausfuhr, verglichen mit 1883, abgenommen. Der Grund ist namentlich, weil jetzt viel Korn aus Indien kommt. Der Handel mit Indien zeigt eine Abnahme von 7,000,000 Ltr. gegen 1883, und von 3,000,000 Ltr. gegen 1884. Die Einfuhr betrug 31,882,665 Ltr. und die Ausfuhr 30,878,665 Ltr. Aus Deutschland wurden für 23,069,163 Ltr. Werth Waaren bezogen, d. h. fast 5,000,000 Ltr. weniger als 1883. Verkauft wurde an Deutschland für 27,059,830 Ltr. Frankreich verkaufte für 35,709,787 Ltr., während sein Einkauf sich nur auf 23,020,350 Ltr. belief.

**Italien.** Die Cholera breitet sich in Ober-Italien immer mehr aus, während sie sich in Süd-Oesterreich auf ihrem alten Stande hält. Die Schweiz hat eine Sanitäts-Kontrolle der mit der Gotthardbahn aus Italien kommenden Passagiere angeordnet.

**Türkei.** Eine zumeist aus deutschen Offizieren zusammengesetzte Kommission, wird aus Konstantinopel gemeldet, hält jetzt häufige Sitzungen, um die geplante Armee-Organisation zu beraten. Nach derselben sollen 800,000 Mann unter die Fahnen gerufen werden. Was die Bewaffnung derselben angeht, so sind jetzt nur 450,000 Henry Martini-Gewehre vorhanden, so daß bedeutende Aufträge nach Amerika zur Vervollständigung der Ausrüstung der türkischen Armee gegeben werden müssen. Nach der niedrigsten Schätzung werden die Kosten für die neuen Kanonen und Gewehre und die Befestigung der strategischen Punkte auf 6½ Millionen Lires veranschlagt. Der Sultan glaubt fest, daß sein Reich in der nächsten Zukunft mit Krieg bedroht werden wird und wünscht deshalb persönlich die Armee-Organisation schleunigst durchgeführt zu sehen.

**Amerika.** In dem Prozeß gegen die Anarchisten, welche die großen Ruhestörungen in Chicago hervorgerufen, sind die Angeklagten August Spies, Michael Schwab, Adolf Frischer, Georg Engel, Louis Lingg, Samuel Fielden, Albert Parsons zum Tode verurtheilt. Erstere fünf sind Deutsche. Der Verteidiger beantragte einen neuen Prozeß, der indessen verweigert werden dürfte. Die Vollstreckung des Todesurtheils gilt als gewiß. Die Polizei in Chicago beabsichtigt, alle indirekten Theilnehmer der jüngsten Ausschreitungen, deren Namen im Verlaufe des Prozeßes bekannt geworden, etwa 300 an der Zahl, verhaften zu lassen. In Folge dessen flüchten die Anarchisten und Sozialisten massenhaft.

### Nachrichten aus dem Kreise und Verschiedenes.

\* **Groß Richterfelde.** Am Ausgange des hiesigen Bahnhofes der Berlin-Halleischen Linie entgleiste am Sonnabend beim Rangiren eines Güterzuges die Maschine, der Packwagen und zwei Güterwagen. In Folge dessen blieb das Hauptgeleise für einige Stunden gesperrt. Vom Personal wurde Niemand verletzt. Auch sind trotz der Gletscherperre keine Betriebsstörungen vorgekommen.

Todesfälle wegen, nun — ich fügte mich der Sitte, als vor einem Jahre beinahe — meine Frau starb.“

Wie seltsam die Worte von seinen Lippen klangen — schneidend, höhnend und doch vibrierte wieder durch sie ein so grenzenloses Weh — ein Schmerz ohne Gleichen.

Das junge Mädchen hatte erschrocken den Blick gesenkt — sie wußte nicht, was sie antworten sollte — ob hier eine Erwiderung überhaupt am Platz; da aber öffneten sich schon von Neuem seine Lippen. „Sind Sie auch schon einmal in der Lage gewesen, Trauer anzulegen?“ fragte er, „vielleicht nur, um doch irgend etwas zu sagen.“

„Dort sei Dank, nein, obgleich ich eben von einem Todtenbette komme! — Meine Eltern leben noch beide, und trotzdem sie außer mir noch sechs Kinder haben, so starb ihnen doch noch keins. — Ich denke es mir aber auch zu fürchterlich, wenn der Tod erit seinen Einzug in meine Familie hält, vernichtend — zerstörend. Wenn er —“

„Oh — Fräulein,“ unterbrach er sie hastig, „manchmal soll er ja auch wie ein Erlöser kommen — gerufen, erbeten, und — aber Sie sehen mich so angstvoll, so erschrocken an? Armes Kind, vielleicht fürchten Sie sich gar vor dem finsternen Gesellen, dem Sie sich anvertraut haben?“

„Nein, aber —“ ein unendlich milder Zug legte sich um den jugendlichen Mund, „aber ich denke, Sie müssen Trauriges erlebt haben, um so sprechen zu können — Manches vielleicht, an das nicht zu rühren ist und deshalb, nicht wahr,“ setzte sie dann schnell hinzu, „ist es besser, wir brechen von dem Thema ab.“

„Wie Sie wollen,“ sagte er kurz und wieder schritten sie eine Weile stumm neben einander her, aber er mußte sich jetzt doch bewußt sein, daß die kleine, zierliche Mädchen-

\* **Steglich.** Am Freitag Abend kamen hier die Jüglinge der Zehlendorfer Schule durch, welche unter Leitung ihrer Lehrer eine Exkursion nach dem Zoologischen Garten gemacht hatten. Dieselben waren mit der Bahn von Zehlendorf nach Schöneberg gefahren und von da nach dem Zoologischen Garten gelaufen. Auf dem Rückwege von letzterem war die fröhliche Schaar bis zu dem hiesigen Bahnhof marschirt, von wo die jugendlichen Theilnehmer an diesem Ausfluge nach Zehlendorf zurückfahren wollten. Die Kapelle des Herrn Müller aus Teltow, welche den Zug begleitete, konzertirte inzwischen auf hiesigem Bahnhof bis zur Abfahrt des Zuges, die um 7 Uhr 40 Min. erfolgte.

\* **Rigdorf.** Ein Hund, bei dem plötzlich die Tollwuth zum Ausbruch gekommen, brachte vor einigen Tagen die Bewohner der Herrmannstraße in größte Aufregung. Das Dienstmädchen einer hiesigen Herrschaft, hatte in Begleitung des Hundes einen Spaziergang nach der Hafenhaide gemacht. In der Herrmannstraße stürzte das Thier, ein schwarzer Pudel, plötzlich wie besessen in einen im Hause Nr. 13 befindlichen Vorkostladen, rannte zwei Frauen und mehrere Kinder um und richtete eine große Zerstörung unter den dort stehenden Bierflaschen an. Mehrere Männer eilten auf das Geschrei herbei und griffen, da der Hund glücklicherweise einen vor-schrittsmäßigen Maulkorb hatte, denselben beherzt an und gelang es auch das Thier mit Stricken zu binden und vollends unschädlich zu machen. Mittels Drofsche wurde er sodann nach der Thierarzneischule geschafft. Glücklicherweise ist Niemand gebissen worden.

\* **Das Königl. Bezirks-Kommando Teltow** erläßt eine Bekanntmachung, wonach die Ortschaften Blankensfelde, Diebersdorf mit Birkholz, Dahlwitz, Gr.-Kienitz, Lichter-rade, Groß- und Klein-Ziethen, Mahlow, Waghmannsdorf und Selchow vom 1. September ab aus der 1. Bezirks-Kompagnie, welcher sie bisher angehörten, zur 3. Bezirks-Kompagnie übertreten. Infolgedessen haben Mannschaften aus diesen Orten vom 1. September ab ihre Meldungen beim Bezirksfeldwebel in Jossen anzubringen. Hinwiederum treten am selben Tage aus der 1. Bezirkskompagnie aus und in die 3. über: die Ortschaften Groß- und Klein-Westen, Freidorf, Gräbendorf mit Biercäbrück, Halbe, Groß- und Klein-Rösch, Röbischhof, Krummensee, Köpken bei Teupitz, Mosen, Paetz, Schenkenhof b. Rgs.-Wusterhausen, Schwerin, Sputendorf bei Teupitz, Klein-Staakow, Teupitz, Theurow, Tornow, Zeelen, Guffow, Callinchen, Gallun, Töppchin, Eggdorf und Neuendorf bei Teupitz. Es haben sich mithin die in diesen Ortschaften wohnhaften Mannschaften vom 1. September ab bei dem Bezirksfeldwebel in Rgs.-Wusterhausen event. zu melden. Auf diese Aenderung ist sehr Bedacht zu nehmen, da kontrollpflichtige Mannschaften sich nicht durch entschuldigende Nichtkenntniß dieser Aenderung werden vor etwaig eintretender Verjährenstrafe schützen können.

\* **Der Herr Oberpräsident der Provinz Brandenburg** hat für die Heil- und Pflege-Anstalt für Epileptische zu Potsdam eine Hauskollekte bewilligt, welche demnächst eingekassiert werden soll. Zwei Häuser, in welche je 20 männliche und weibliche erwachsene Kranke aufgenommen werden können, sind fertig. Zu einem dritten Hause, das besonders epileptisch-franken Kindern dienen soll, ist der Grundstein gelegt; mit Gottes Hilfe soll es im Herbst 1887 bezogen werden. Wir bedürfen zum Bau dieses Hauses und zum Unterhalt der Anstalt noch vieler Mittel. Die Hauskollekte soll sie uns bringen. Wir hoffen zuversichtlich, daß die Bewohner unserer Provinz für das Werk der Barmherzigkeit, das wir begonnen haben und mit dem wir ausschließlich unserer Provinz dienen wollen, ein warmes Herz und eine offene Hand haben werden. Je reichlicher die Gaben uns zufließen, um so eher werden wir im Stande sein, die vielen Bitten um Aufnahme solcher Kranken, die wenig oder gar nichts zahlen können, zu erfüllen. So sei denn die Kollekte allen Bewohnern der Provinz herzlich und dringendst empfohlen. Wir bemerken noch, daß Aufnahmegesuche an unseren Schriftführer Pastor Reich, Berlin W., Kaiserin Augustastr. 75, 76 (vom 1. Oktober ab Berlin W., Derslingerstr. 22 a) zu richten sind. Das Kuratorium der Heil- und Pflege-Anstalt für Epileptische zu Potsdam.

\* **Wierzig Pfund Dachpappe** in einer Rolle fielen einem auf einem vierstöckigen Hause in Berlin beschäftigten Dachdecker aus Unvorsichtigkeit vom Dach auf die Straße herab und einem dort beschäftigten Kutscher direkt auf den Kopf. Derselbe brach sofort vollständig betäubt zusammen, erholte sich jedoch nach einiger Zeit wieder so weit, daß er sich nach seiner eine halbe Stunde von dem Tharorte entfernten Wohnung begeben konnte.

recht fühlbar machte. Eine Viertelstunde ertrug sie es, dann jedoch war sie auch am Ende mit ihrem Können — tiefathmend blieb sie stehen. „Herr Doktor — nur ein paar Minuten, bitte, verzeihen Sie! kam es keuchend über ihre Lippen, „ich kann nicht weiter!“

Wie aus einem tiefen Traum, so fuhr er auf, beinahe erschrocken strich er sich dann mit der Hand über die Stirn und etwas wie Mitleid suchte durch sein großes, ernstes Auge, als er auf das ganz erschöpfte junge Wesen an seiner Seite blickte.

„Wie rücksichtslos ich bin!“ sagte er nun und fuhr dann wie um Entschuldigung bittend fort „ich war in meinen Gedanken so weit der Gegenwart entrückt, daß ich gewiß gerannt bin, als würde ich gejagt, und Sie folgten mir geduldig, trotzdem, ich sehe es jetzt erst, daß auch Sie belastet sind!“ Er setzte nicht hinzu „Verzeihen Sie mir,“ aber seine Rechte griff rasch nach der hübschen gestickten Tasche, die sie auf den Boden gestellt hatte, „das Ding kann ich ganz gut auch noch tragen,“ sagte er dabei. „Es war unverantwortlich genug von mir, daß ich es nicht gleich gesehen und Ihnen abgenommen habe, aber wie gesagt, ich war weit fort mit meinen Gedanken und hatte der Gegenwart vollständig vergessen.“

Sie sah zu dem Trauerflor an seinem Hut empor. „Sie haben gewiß erst jüngst einen herben, unersplichen Verlust erlitten — vielleicht einen lieben Vater — eine theure Mutter verloren?“ sagte sie in theilnehmendem Ton.

Das an sich schon so bleiche, düstere Gesicht des Mannes an ihrer Seite war noch um Nuancen bleicher und düsterer geworden. „Sie meinen wegen des Krepss an meinem Hut? der gilt nicht Mutter, noch Vater, mein Fräulein —; man trägt ihn auch noch anderer-

gestalt an seiner Seite war, denn er ging langsam, so daß sie ohne Anstrengung mit ihm Schritt halten konnte.

„Sind Ihre Vaterstadt?“ fragte er dann, vielleicht wieder nur um etwas zu sagen, daß eine Unterhaltung mit seiner Gefährtin anbahnen könnte.

„Ja — o, und ich liebe die Stadt sehr, trotzdem sie mir jetzt wohl nicht mehr so schön und groß erscheint wie als früher — bin ich ihr doch beinahe zwei Jahr hindurch fern gewesen und habe während dieser Zeit manche bedeutendere gesehen, gegen die mein gutes W. nur wie ein Dorf ist — aber, jenu, Herr Doktor, Sie werden es ja wohl aus eigener Erfahrung wissen, die Heimath umgiebt immer ein gewisses Glorienkleid, kein Ort der Welt hat jenen eigenthümlichen Reiz für uns — jene wunderbare Anziehungskraft, die der für uns bewahrt, in dem wir geboren und unsere Kindheit verlebte.“

Der Doktor lachte bitter auf. „Ja, man sagt so,“ erwiderte er dann — „auf mich kann Alles das aber keine Anwendung finden — ich habe keine Heimath, oder richtiger gesagt, der Ort und im speziellen das Haus, in dem meine Wiege gestanden, ist mir nur in der Erinnerung haften geblieben wie eine Stätte des Schreckens.“ — Und nach einem tiefen Athemzuge setzte er hinzu „Meine Mutter starb, nachdem sie mir das Leben gegeben, — und als mein Vater nach kaum einem Jahre eine Andere an ihre Stelle setzte, da hielt das Elend Einzug in seinem Hause. — Das böse Weib, dem eine unbegreifliche Laune der Natur das Antlitz eines Engels gegeben, eine Schönheit, die ihres Gleichen suchte, haßte nicht bloß mich und meine um zwei Jahre ältere Schwester, sondern sie beraubte uns auch der Liebe unseres Vaters und eine so unerhörte, so grausame Behandlung wurde uns zu Theil, daß sich schließlich auf



\* **Nächsten Donnerstag wird der König von Portugal** in Berlin eintreffen und im königlichen Schlosse Wohnung nehmen, von wo aus er den kaiserlichen Majestäten auf Babelsberg, so wie den Mitgliedern der königlichen Familie in Potsdam Besuche abhalten wird. Der hiesige Aufenthalt desselben ist auf einige Tage berechnet. Eine Parade, die allerdings beabsichtigt war, wird nach den neuesten Dispositionen nicht stattfinden. König Dom Luiz erscheint bei diesem Besuche nicht zum ersten Male am preussischen Hofe. Vor 25 Jahren kam er als Abgesandter seines Bruders, des Königs Dom Pedro V., als Herzog von Oporto, Infant von Portugal zu den Krönungs-Festlichkeiten nach Königsberg in Preußen und dann nach Berlin. Bei ihm befand sich sein jüngerer Bruder, der Herzog von Beja. Als Dom Luiz von Berlin in seine Heimath zurückkehrte, kam ihm auf hoher See die Kunde entgegen, daß er durch den am 11. November erfolgten Tod seines älteren Bruders König geworden sei. Als Herzog von Oporto war er nach Preußen gegangen, als König Luiz I. kehrte er nach Portugal heim. Damals war er ein Mann von 23 Jahren von etwas unterer Figur, die schon damals Neigung zur Korpulenz verräth, dabei von einer Helle und Zartheit der Gesichtsfarbe, mit so klaren blauen Augen und so vollem blonden Haar, daß man keine Heimath in der Welt oder in Niederjachsen, jedenfalls anderswo, als an den Ufern des Tajo gesucht haben würde. Allerdings war sein Vater ein Koburgischer Prinz, der unlängst verstorbene König Ferdinand.

\* **Durch einen Schutzmann** wurde am Sonnabend früh zwischen 5 und 6 Uhr ein junges Mädchen, welches sich in selbstmörderischer Absicht in die Spree gestürzt hatte, gerettet. Ohne sich lange zu besinnen, ergriff der Schutzmann eine zur Hand liegende Stange und gelang es ihm mit vieler Mühe, die Lebensüberdrüssige noch glücklich beim Wiederemportauken zu erfassen und ans Land zu schaffen. Die Unglückliche gab an, durch ein unglückliches Liebesverhältniß zu dem verzeifelten Schritt getrieben worden zu sein.

\* **Gegen einen Auktionator** an der Berliner Central-Markthalle ist das Strafverfahren wegen Betruges eingeleitet worden.

\* **Auf der Berliner Stadtbahn** wurde am Sonnabend ein daselbst beschäftigter Arbeiter, welcher zu langsam einem daherkommenden Zuge aus dem Wege ging, von der Lokomotive erfasst und zur Seite geschleudert. Hierbei erlitt derselbe mehrere schwere Verletzungen am Kopfe und mehrere Rippenbrüche.

\* **Ein Gymnasiast** in Berlin, der sich anscheinend mit Bootfahren auf der Spree vergnügte, zog plötzlich seinen Rock aus und sprang ins Wasser. Derselbe kam nicht mehr zum Vorschein. Aus welchem Grunde er dies gethan, ist bis jetzt noch nicht aufgeklärt. Seine Leiche wird noch gesucht.

\* **Durch äußerst fesselnde Bilder** aus dem Indianerleben werden jetzt die Besucher der Charlottenburger Flora unterhalten, woselbst jetzt eine Truppe von Sioux-Indianern und Cowboys, etwa 20 Personen, interessante Vorstellungen veranstaltet. Dieselben führen die aus den Lederstrumpf-Erzählungen unvorstellbar bunten Scenen aus dem Leben in dem weiten Prärienland zwischen dem Missouri und dem Felsengebirge vor und beginnen mit dem Bilde: Indianer auf der Reise, woran sich der Ueberfall einer Emigrantenfamilie durch die Indianer reiht, um mit einem Ueberfall der Kalifornierpost durch die Nothhäute abzuschließen. Die Truppe, aus lauter prächtigen Gestalten bestehend, führt eine Anzahl recht schöner Pferde mit sich, auf denen die tollsten Reiterescenen, von welchen besonders das Lassoerfen und Weilschießen ungemein fesselnd wirkt, unternommen werden. Darstellungen verschiedener Tänze, einer Büffeljagd u. a. bereichern das Programm der Aufführungen, in denen auch humoristische Bilder u. d. l. m. komische Figuren, wie beispielsweise ein polnischer Jude in der Prarie, nicht fehlen. Außerdem ist noch eine große Anzahl von Zeichnungen, Landschaften, Straßenbildern und Volksscenen aus dem amerikanischen Westen ausgestellt, wodurch den Sehenswürdigkeiten in der Flora noch ein Reiz mehr verliehen wird.

\* **Vom Krückstock Friedrichs des Großen.** Unter den vielen Reminiscenzen an den großen Fürsten, die jetzt auftauchen, gehört auch die Erinnerung an den unzertrennlichen Begleiter des Königs, den Krückstock, und die Rolle, die letzterer im Leben des Königs spielte. Es soll nun hier auch eines Erlebnisses noch gedacht werden, in welchem der Krückstock seinen eigentlichen Zweck verfehlte, und welcher hinwiederum die Liebeshörigkeit des Königs in hohem Grade zeigt. Der große König hielt auf einer der gewöhn-

lichen jährlichen Provinz-Revuen Manöver ab. Es ging nicht vom besten und der Monarch war sehr übler Laune. Schließlich machte eine Escadron Husaren noch einen völlig falschen Ausfall, worüber der König seinen Zorn nicht bemeistern konnte. Seinen Krückstock, den er bekanntlich auf dem Pferde nicht aus der Hand ließ, drohend emporgehoben, jagte er auf den Rittmeister der Escadron zu. Dieser sah den König mit dem aufgeregten Gesicht und dem Unheil verheißenden Krückstock auf sich losprengen, er wollte den Stod, auch selbst den Krückstock seines Königs, nicht auf seinem Rücken fühlen, gab seinem Pferde die Sporen und jagte davon. Der zornige König sprengte hinter ihm her, aber der Rittmeister war jünger und gewandter als der alte Fei, und sein Pferd war schneller als das des Königs. Dieser holte den Verfolgten nicht ein und mußte unverrichteter Sache zurückreiten. Am andern Morgen sollte die Revue mit einer großen Parade geschlossen werden. Vor derselben kam der kommandirende General zum König, um den Rapport abzustatten und die Befehle des Königs zu empfangen. Nachdem er die allgemeinen Sachen gemeldet hatte, sagte er: „Und nun habe ich Eure Majestät noch eine sehr unangenehme Angelegenheit vorzutragen.“ „Lasse er hören!“ „Der Rittmeister von „Ach, derselbe, der gestern mit seiner Schwadron den dummen Streich machte!“ „Es war gestern ein Unglückstag, Majestät!“ „Ja, ja. Nun, was will sein Rittmeister?“ „Er bittet Eure Majestät um seinen Abschied.“ „So, so!“ „Er ist einer der bravsten und tüchtigsten Offiziere der Armee; sein Auscheiden ist ein großer Verlust!“ „Und warum will der Mann seinen Abschied?“ „Er wollte mit dem Grund nicht sagen, aber er meint, er könne seit gestern mit Ehren nicht mehr dienen!“ „Ach so! Also der Mann ist ein braver Offizier?“ „Einer der bravsten!“ „Befehle er dem Rittmeister, auf der Parade zu sein!“ Der General ging. Die Parade wurde abgehalten. Als der König bei der Schwadron des Rittmeisters und bei diesem selbst ankam, hielt er sein Pferd an. Laut, daß der ganze Generalstab, der hinter ihm hielt, und die ganze Umgebung es hören konnte, sagte der König zum Rittmeister: „Rittmeister v. ich habe ihn zum Major ernannt, ich wollte es ihm gestern schon sagen, aber er war mir zu geschwinde!“ — Der neue Major reichte natürlich seinen Abschied nicht ein.

\* **Zur bevorstehenden Obst-Ernte** wollen wir den Landwirthen mit nachstehenden Rathschlägen, betreffs des Abnehmens des Obstes, zur Hand gehen. Es ist von Wichtigkeit, jede einzelne Frucht (Apfel, Birne) mit der Hand abzulösen und sorgfältig in einen umgehängten Sack, oder noch besser in ein zur Hand hängendes Körbchen zu legen, und nicht zu werfen, weil dadurch das Obst leicht gebrüht und faulig wird, sich also nicht aufbewahren läßt. Diejenigen Früchte, welche man nicht mit der Hand erreichen kann, dürfen nicht, wie sehr häufig zum großen Nachtheile des Baumes geschieht, mit langen Stangen herabgeschlagen, sondern müssen durch besondere, an langen Stangen befestigte „Obstbrecher“ abgenommen werden. Man muß bei der Abnahme des Obstes besonders darauf achten, daß die Fruchtorgane möglichst geschont werden (Blätterknospen, Frucht- oder Blütenknospen Fruchtsaft, Bouquetzweig), weil man sich sonst die Ernte auf mehrere Jahre verderben kann. Das Pflücken sollte man nur bei trockener Witterung vornehmen und das Obst selbst muß trocken und thautrei sein, wenn es sich auf dem Lager halten soll. Die beste Erntezeit für Herbst- und Winterobst ist die Zeit von Ende August, September und bis in den October hinein, je nach den Sorten. Viele Obstbaumbesitzer neigten die Ernte zu früh vor sie warten die Zeit der „Baumreife“ nicht ab; die Baumreife ist eingetreten, wenn sich die Äpfel und Birnen vom Baum ganz leicht abnehmen lassen, also nicht mehr festhängen. Dann darf man nicht alles Obst auf einmal oder zu einer gewissen Zeit abnehmen. Bei feinen Sorten thut man gut, nicht den ganzen Baum auf einmal abzuernten, sondern im Verhältniß zur fortschreitenden Baumreife (Sonnenseite, Schattenseite).

\* **Auf dem Kurischen Haff** bei heftigen Sturm ist ein mit fünf Mann besetztes Boot gekentert. Alle Insassen, die aus dem Fischerdorfe Kidden waren, sind ertrunken. Drei andere, stark bemannte Fischerboote wurden verschlagen und mußten die ganze Nacht hindurch verzweifelt mit dem aufgeregten Element kämpfen, bis es ihnen am Morgen gelang das Ufer zu gewinnen.

\* **Von zwei verheerenden Bränden an einem Tage** ist das im Sauerlande gelegene wessifälische Grenzstädtchen Brilon heimgesucht worden, nachdem es im Laufe dieses Jahres bereits vier- oder fünfmal von schweren Brandunfällen betroffen wurde. Bei den beiden letzten im Früh-

stolz darauf,“ plauderte sie in lebhafter kindlicher Weise fort — „daß er mein Pathe ist und mich über die Taufe gehalten hat. Seit ich denken kann,“ sagte sie dann, „war er mir der liebste, treueste Freund, und so theuer ist er meinem Herzen immer gewesen, daß ich seine Gesellschaft jeder anderen vorzog. Ja, es ist vorgekommen, daß ich, wenn ich mich wochenlang schon auf einen Geburtstags-Tag, von dem ich ganz genau wußte, es würde hoch darauf hergehen, gesteuert, doch im letzten Augenblick noch Hut und Mantel ablegte und lächelnd vor Glück zu Hause blieb, nur weil Papa sagte „der Onkel Direktor kommt,“ das war wie ein Zauberspruch für die kleine Grethe. — Onkel Direktor nannte ich den lieben alten Herrn, weil ich einmal erlauscht, daß Doktor Palzow an unserem Gymnasium, das auch die Brüder besuchen, eine bevorzugte Stellung einnehme und das Wort „Direktor“ bedeute, er sei die erste Person an der hochgeachteten Lehranstalt.“

Ein leises, spöttisches Lächeln suchte um die Lippen des finsternen Mannesgesichts. — „Dann hat Doktor Palzow Sie wohl mit kostbarem Spielzeug beschenkt, oder Ihnen große Zuckerdüten mitgebracht,“ sagte er gleichgültig.

„Manchmal wohl — aber das war es ganz gewiß nicht, was mein Herz so zu dem lieben alten Herrn zog, Mamas Bekannte beschenkten mich noch viel reichlicher als er. — Ich glaube,“ setzte sie dann nachdenkend hinzu, „der ganze Zauber, den er auf mich geübt, seit ich den kleinen Mann mit dem schneeweißen Haar kenne, liegt in seinen unbeschreiblich guten grauen Augen, in seiner schönen, klangvollen Stimme. — Und dann — o, Herr Doktor, Niemand in der Welt versteht es so trefflich, mit der Jugend — den Kindern umzugehen, als Doktor Palzow — er ist ein geborener Pädagoge.“ (Fortsetzung folgt.)

jahr ausgebrochenen Bränden wurden jedesmal 15 bis 16 Gebäude eingedäschert. Das Feuer entstand auf unerklärliche Weise in einem Hause in der Nähe der evangelischen Kirche, wo größtentheils noch mit Stroh gedeckte Häuser stehen. Das entsefelte Element griff mit rassistender Schnelligkeit um sich und die Feuerwehr vermochte nur wenig zu thun. Erst nachdem 14 Wohnhäuser mit Nebengebäuden abgebrannt waren gelang es das Feuer einzudämmen. Alles athmete erleichtert auf, man glaubte die Gefahr für diesmal beseitigt, als plötzlich in der darauffolgenden Nacht zum Entsetzen der Bürger abermals Feuer in jener Gegend ausbrach und allen Lösungsversuchen zum Trost noch weitere 8 Häuser und Stallungen abbrannten, der Schaden ist bedeutend und die Noth sehr groß, denn fast keiner der Abgebrannten, die in dürftigen Verhältnissen leben, war versichert.

\* **Ein grauenhafter Mord** wurde im Georgenberger Walde bei Zarnowitz an der Häherin Marie Protora verübt. Frauen, welche im Walde Preiselbeeren suchten, fanden die Leiche derselben gräßlich entstellt, mit herausgerissenen Augen, welche in einer Schürze eingewickelt neben dem Körper lagen. Nach dem Mörder sucht man seither vergebens.

\* **Der Sonnabend Mittag von Bern nach Genf** abgegangene Schnellzug ist in der Nähe von Dübingen mit sämtlichen Wagen entgleist. Vier Personen sind schwer verwundet.

\* **Unter Vergiftungssymptomen** erkrankten nach eingenommenem Mittagmahle in einer Bürgerfamilie zu Tepl die Großmutter, ferner die Mutter mit 5 Kindern, sowie deren 50-jähriger Schwager. Letzterer starb. Die Großmutter schwebt in Lebensgefahr. Die übrigen Personen sind schwer krank, dürsten aber gerettet werden. Die ärztliche Kommission konstatiert eine Arsenitvergiftung. Als mutmaßlicher Attentäter wurde der 81-jährige Großvater verhaftet, welcher mit den Familienangehörigen in steter Zwietracht lebte.

\* **In Prag** hat ein Maurergehülfe seine Geliebte, eine Fabrikarbeiterin Katharina Sjerma, aus Eifersucht erstochen.

\* **Ein großes Schiffunglück** wird aus Sfaratoff, Südrussland, gemeldet: der große Passagierdampfer „Bera“ ist während seiner Fahrt auf der Wolga ein Raub der Flammen geworden. Von den auf dem Schiffe befindlichen Personen sind 200 umgekommen, davon haben 4 in den Flammen, die Uebrigen im Wasser ihren Tod gefunden.

\* **In der Stadt Zebj im Staate New-York** strikten kürzlich 15,000 Frauen und Mädchen volle zwei Monate aus reinem Uebermuth, da ihr Verdienst kein recht gut war. Sie erreichten aber nichts als einen Lohnverlust.

\* **Eine merkwürdige Naturerscheinung** ist bei Malta auf offenem Meere beobachtet worden. Ein französisches Schiff sah aus dem Wasser etwas wie eine Feuer- garbe hervorschießen. Die Erscheinung war ungefähr dreißig Fuß breit und stieg etwa hundert Fuß in die Höhe, worauf sie plötzlich wieder verschwand. Vielleicht hängt dies mit dem kürzlich gemeldeten Erdbeben zusammen.

\* **Die Badepolizei in Dieppe** erläßt folgende Verordnung. Den Badewärtern wird anbefohlen, wenn eine Dame in die Gefahr des Ertrinkens geräth, dieselbe am Kleid zu erfassen und nicht an den Haaren, weil diese gewöhnlich in der Hand des danach Greifenden zurückbleiben.

\* **Sieben Gebote um das Augenlicht** bis ins hohe Alter hinein zu bewahren: 1. Wenn die Augen beim Arbeiten irgendwie wehe thun, oder wenn es flechtig vor ihnen schimmert, das Sehen unendlich wird, dann lasse sie rasten und von der Arbeit weggehen. Nach vollkommener Ruhe für einen Augenblick magst du die Arbeit wieder aufnehmen, mußt aber, wenn die Augen abermals ermüdet sind, innehalten. 2. Achte darauf, daß das Licht genügend sei, und daß es gehörig auf deine Arbeit falle, am besten von oben oder von der linken Seite. 3. Wenn du schwache Augen hast, so lese niemals im Pferdebahn- oder Eisenbahnmagen. 4. Lese niemals liegend. Schwachsichtigkeit ist nicht selten auf die verderbliche Gewohnheit des Lesens im Bette zurückgeführt worden. 5. Lese nicht viel während des Genessens von einer Krankheit. 6. Die allgemeine Gesundheit sollte durch gute Kost, genügend Schlaf, frische Luft, Körperbewegung, gesundes Vergnügen und eine schädliche Beschränkung der Stunden harter Arbeit aufrecht erhalten werden. 7. Nimm die gehörige Zeit zum Schlafen. Wer viel zu lesen hat, bedarf in besonderem Maße eines nicht zu kurzen Schlafes.

\* **Eine neue Waschmaschine** für den Hausbedarf, welche berufen erscheint, einem lang empfundenen Bedürfniß dauern- abzuheben und unsern vielgeplagten Hausfrauen die Arbeit wesentlich zu erleichtern, wird seit einiger Zeit durch die Wasch- und Bringmaschinen Fabrik von Paul Knopp in Berlin, Beuthstraße 15 in den Handel gebracht. Der eigenartige Mechanismus dieser „Universal-Waschmaschine“ vereint in seiner Wirksamkeit gewissermaßen 3 Waschmethoden. 1. Das besonders in Sommer übliche Stücken der Wäsche. 2. Das Reiben derselben bei gleichzeitiger intensiver Spülung. 3. Das Kochen der Wäsche. Diese vielseitige und deshalb so große Leistung der Maschine wird ad 1 und 2 dadurch erreicht, daß im Innern derselben eine runde, mit eisernen Vorsprünge versehen Scheibe durch Hin- und Herbewegen eines Hebels in eine auf- und niedergehende und zugleich drehende Bewegung verlegt wird und ad 3 dadurch, daß das Waschen selbst in kochendheißem Wasser vor sich geht. Das in der beschriebenen Art bewirkte Stücken und Reiben der Wäsche geschieht durch sinnreiche Anordnung einer Feder in einer so sanften Weise, daß eine Schonung der Wäsche wie hier auch bei der vorzüglichsten Handwäsche nicht zu erreichen ist. Die Maschine, welche nur einen Flächenraum von etwa 60 Centimeter im Quadrat einnimmt und so leicht functionirt, daß ein 15-jähriges Mädchen dieselbe ohne Ermüdung hantieren kann, ist während der Arbeit geschlossen. Ein Umherstreifen von Wasser und das Aufsteigen lästiger Dämpfe ist hierdurch vermieden, so daß kleinere Wäschen sehr gut in der Küche oder jedem beliebigen anderen Raum ohne Nachtheil für diesen oder das Mobiliar vorgenommen werden können. Es dürfte hiernach keinem Zweifel unterliegen, daß die Newburg'sche Maschine sich bald in jedem Haushalte eben so unentbehrlich machen wird, wie die Nähmaschine, der sie als Gehilfin der Hausfrau würdig zur Seite steht. — Die Thatsache, daß eine große Anzahl von Privaten und Berliner Anstalten, wie die Wadjeck-Anstalt, das Elisabeth-Krankenhaus, das Elisabeth-Kinder-Hospital, das Johannes-Stift, das Magdalenen-Asyl, die Erziehungs-Anstalt zum grünen Hause, das Krankenhaus Bethanien, die königl. Blindenanstalt und viele andere Institute dieser Art diese Maschine bereits in Gebrauch haben, liefert das beste Zeugniß für den hohen praktischen Werth derselben.

Verwendung der Nachbarn die Ortspolizei ins Mittel legte und uns aus dem Waterhause fort in ein fremdes gab, wo wir aber auch —

Er brach plötzlich ab, die bösen Erinnerungen hatten die Schatten auf dem schönen, düsteren Mannesgesicht noch tiefer gemacht.

Grethe Stenson fühlte Mitleid mit ihrem Begleiter, ihr, die sich in jeder Minute ihres Lebens, auch als sie den Theuren so ferne weilte, von der treuesten Elternliebe umgeben mußte, erschien es als etwas Fürchterliches, Vater und Mutter zu besitzen, in deren Herzen keine Stimme für ihr Kind sprach. Aber sie wagte es nicht, dem Doktor gegenüber von solcher Theilnahme zu reden. Da aber hatte er sich schon wieder aufgerafft und, mit der Hand über die Stirn gleitend, sagte er: „Vorausichtlich wird Ihre Heimath auch die meine werden, denn wie schon erwähnt, folge ich einem Ruf an das dortige Gymnasium, und da man mir vielfach gesagt, wie glücklich sich mein Vorgänger in seiner Stellung gefühlt und mir der lebenswürdige, geistvolle Direktor schon von einer Reise bekannt ist, die ich einmal mit meinen Jünglingen, die beiden Prinzen von S., in das Riesengebirge machte, so werde ich wohl kaum daran denken, mich in Zukunft noch um eine andere Stellung zu bemühen.“

Um die Lippen des jungen Mädchens war es unter seinen letzten Worten, bei Erwähnung des Direktors, wie leichter Sonnenchein gelitten und die großen Blauaugen leuchteten, als sie lebhaft rief: „Unser lieber Doktor Palzow! Ja der muß Jedem, welchem das Glück wird, ihm näher zu treten, in hohem Grade werth werden! Das ist ein Mensch wie er sein soll — ja, eigentlich — über das liebliche Gesichtchen suchte eine leichte Röthe — „das Ideal eines Mannes, und deshalb bin ich auch so

